

KASIA JACKOWSKA



Tierwohl in der Fischzucht?

**fair-fish-Fachtagung mit Experten aus vier Ländern
Zürich, Freitag 18. November 2016
Kulturpark Zürich-West, 15-19 Uhr**

Die fair-fish Fachtagung war ein voller Erfolg

(sh/hps) Wie gross das Interesse am Thema Tierwohl in der Fischzucht ist, zeigte sich daran, dass die Fachtagung des Vereins fair-fish komplett ausgebucht war. Gegen 90 Personen nahmen daran teil, unter ihnen Fachleute aus Fischzucht, Fachbehörden, Wissenschaft, Tierschutz und Handel sowie interessierte Konsument/innen.

Sieben Referenten aus vier Ländern beleuchteten das Thema Fischwohl aus unterschiedlichsten Perspektiven:

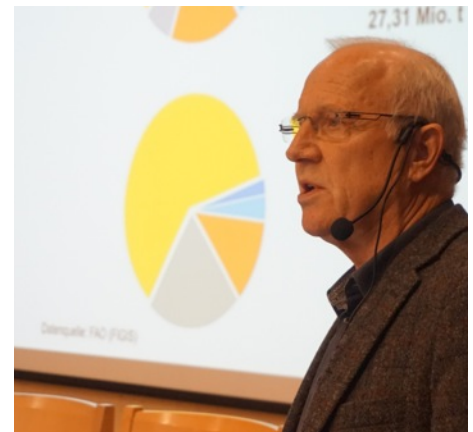
Susanne Hagen (Co-Geschäftsleiterin fair-fish Schweiz, Zürich) stellte eingangs die Kampagne für Ökologie und Ethik in der Fischzucht vor, die fair-fish seit 2015 führt, zu Themen wie Ersatz von Wildfisch im Fischfutter, Förderung des Fischwohls und Unterstützung des Tierschutzvollzugs in der Fischzucht. Die jüngste Aktion im Rahmen dieser Kampagne ist eine Petition, die vom WWF-Zuchtfischlabel ASC fordert, auf die Zertifizierung der ökologisch sehr bedenklichen Netzkäfige zu verzichten und Massnahmen zugunsten des Fischwohls in die Label-Richtlinien zu integrieren.



Billo Heinzpeter Studer (Präsident fair-fish international, Monfalcone) skizzierte den Stand der Erforschung des Fischwohls und stellte die FishEthoBase vor, eine kostenlos zugängliche Online-Datenbank, die wissenschaftliche Erkenntnisse über Verhalten und Bedürfnisse unterschiedlicher Fischarten präsentiert. Hierauf gestützt erstellt die FishEthoBase-Forschungsgruppe einen «Farmability-Index» über die Eignung einer Fischart zur Zucht und Haltung unter Wahrung des Fischwohls. Damit sollen Praktiker bei der Wahl geeigneter Fischarten und bei der Verbesserung des Fischwohls unterstützt werden.



Dr. Manfred Klinkhardt (wissenschaftlicher Redaktor, Fischmagazin, Hamburg) legte in seinem faktenreichen Referat dar, weshalb die Fischzucht unerlässlich sei, um die weltweit steigende Nachfrage nach Fisch zu decken. Kreislaufanlagen beurteilt er aus wirtschaftlicher Sicht skeptisch. Das Fischwohl hält Klinkhardt für keinen Modetrend, sondern für einen langfristig wichtigen wirtschaftlichen Faktor in der Fischzucht. Es bestehe aber die Gefahr, dass Züchter und Tierschützer aneinander vorbeireden; darum müsse der Dialog sachlich geführt werden und auf der Basis verlässlicher biochemischer, physiologischer und ethologischer Parameter.



Dr. Ruediger Buddruss (Chef Division Seafood, Migros, Zürich) nahm aus der Sicht eines grossen Detailhändlers zur Frage des Fischwohls Stellung. Auch im Zweifel darüber, ob Fische Schmerz empfinden, sei doch der Respekt vor dem Tier zentral: Fischwohl sei visuell nachvollziehbar, die Vitalität von Fischen lasse sich messen, und die Lebensbedingungen von Fischen liessen sich durch uns positiv oder negativ beeinflussen. Probleme sieht Buddruss bei der Durchsetzung von Richtlinien, weshalb Migros vor Ort streng kontrolliere, unabhängig davon, ob ein Produkt ein Label trage. Gegenüber Kreislaufanlagen äusserte er sich noch kritischer als sein Vorredner.



Peter Zeller (CEO der FRESH Meeresfischzucht in Völklingen) stellte demgegenüber die Vorteile einer modernen Kreislaufanlage vor. Die von FRESH vor gut einem Jahr übernommene Anlage besteht aus vier Bassins von je knapp der Grösse eines Schwimmbads (1800 Kubikmeter). Der Wasserkreislauf ist vollkommen geschlossen, mehrstufige Filterung hält das Wasser kristallklar. Das Futter ist bio-zertifiziert, Fischmehl und Fischöl stammen ausschliesslich aus Fischschlachtabfällen. Die Energie der Anlage stammt fast vollständig aus der Solaranlage auf dem Hallendach. Dialog mit Stakeholders ist für Zeller zentral. So ist er im Austausch mit fair-fish bestrebt, das Fischwohl zu verbessern.



DI Marc Mössmer (Biofischzuchtponier, Geschäftsleiter von biofisch.at in Wien) vertrat einen vollkommen anderen Ansatz von Fischzucht: die extensive Haltung von Karpfen in mehreren Hektar grossen, naturnahen Teichen. Das Tierwohl sei in einem solchen Biotop an sich schon optimal, ist Mössmer überzeugt. Je intensiver hingegen man Aquakultur betreibe, desto mehr werde sie abhängig von Technik, von künstlichem Futter mit Fischmehl aus dem Meer und von menschlicher Verantwortung. Für das Fischwohl stellten sich hier Fragen: lauter Fische gleicher Art und Altersgruppe auf engem Raum, keine natürlichen Anreize, unterdrücktes Wanderverhalten, usw.



Dr. Rainer Froese (Fischereibiologe, Geomar, Kiel, und FishBase) setzte zum Schluss den Kontrapunkt: Mit fischereiökonomischen Berechnungen zeigte er, dass bei einer nachhaltig betriebenen Fischerei die Fangerträge so weit ansteigen würden, dass man auf die Fischzucht weitgehend verzichten könnte. Es würde genügen, den Fischereidruck für ein paar Jahre zu halbieren, damit sich die meisten kommerziell genutzten Fischbestände voll erholen könnten. Danach liessen sich bei weniger Aufwand grössere Fänge als heute realisieren. Froese hofft darauf, dass die neue EU-Fischereipolitik in dieser Richtung wirkt. Denn Aquakultur könne die Fischerei nicht ersetzen, wohl aber umgekehrt.

fair-fish hatte mit Absicht Experten mit divergierenden Ansichten eingeladen. Der Rahmen der Debatte sollte möglichst alle Positionen umfassen. Wie erhofft, wurde im Anschluss an die Referate, während der Pause und im abschliessenden Podiumsgespräch unter der Leitung von **Reto Wyss** (Meeresbiologe, Vorstand fair-fish Schweiz) engagiert diskutiert. Damit wurde das wichtigste Ziel dieser Tagung erreicht: Schnittstellen ausloten, an denen trotz unterschiedlicher Interessen Zusammenarbeit für das Fischwohl möglich wird.



Fotos: Zdenka Vapenik und Reto Wyss